

Studiengang Schutz Europäischer Kulturgüter
Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/ Oder

Verfasser: Carl Hentzschel

Betreuer: Prof. Dr.-Ing. P. Paul Zalewski, Lehrstuhl für Denkmalkunde, Europa-Universität Viadrina Frankfurt / Oder

Zweitgutachter: Dr. Andreas Ludwig, Direktor des Dokumentationszentrum für Alltagskultur der DDR e. V., Eisenhüttenstadt

Titel der Masterarbeit: Grundschulkind im Museum – Zwischen Anspruch und Wirklichkeit: Theoretische Reflexion und ein praktisches Projekt

Semester der Fertigstellung: SoSe 2010, Fachsemester 6

Aufgabenstellung:

Kulturelle Bildung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie kann und darf nicht erst in der Schule beginnen und von den Eltern auf diese abgewälzt werden, sie darf nicht mittags mit dem Schulschluss enden, sie kann nicht nur während museumspädagogischer Unterweisung stattfinden. Jeder Teil der Gesellschaft kann und muss hierzu beitragen. Aufgabe sollte sein, den Heranwachsenden ein Gefühl für die Kultur (gerade für die so genannte Hochkultur) zu vermitteln – und zwar ein positives. Unrealistische Zielvorgaben in der Wissensvermittlung sind hier nur hinderlich, viel wichtiger scheint die möglichst frühe Teilhabe am kulturellen Erbe zu sein. Wird diese Beschäftigung mit dem Themenkomplex von Beginn an angestrebt, werden dem Kind schon früh positive Erlebnisse mit Kultur ermöglicht, so wird es später weniger Zugangsbarrieren in sich tragen und die Kultur viel selbstverständlicher als Teil des eigenen Lebens begreifen.

Die Arbeit versteht sich als ein Plädoyer für eine möglichst frühe Beschäftigung, hier: in der Grundschule, mit dem Thema Kultur und kulturelles Erbe.

Forschungsstand:

Durch die Interdisziplinarität der Arbeit, entsprechen viele vorangegangene Beiträge nicht genau dem Thema, sondern streifen es nur am Rande. Daher sollen hier für alle Fachgebiete jeweils einzelne Publikationen exemplarisch genannt werden. Für die Museumspädagogik hervorzuheben, ist das umfangreiche „Handbuch Museumspädagogik“ von Weschenfelder und Zacharias. Die wohl aktuellste vielfältige Darstellung zu Problemen der Vermittlung in Museen legten Kunz-Ott, Kudorfer und Weber 2009 vor. Über die Museen, hier speziell das Zusammenspiel von Kunst bzw. Kultur und Rezipient, äußerte sich ein Kunsthistoriker wiederholt: Horst Bredekamp. Zur Entwicklungspsychologie soll hier ein seit Jahren unverändert aufgelegtes Buch, das als Klassiker gelten kann, zitiert werden: „Die Entwicklung des Kindes“, von Thomas und Feldmann. Einen ähnlichen Bestseller stellt das Buch „Kindheit im Wandel“, von Rolff und Zimmermann dar. Das nicht selbst erhobene Zahlenmaterial entstammt nahezu komplett den Statistischen Landesämtern, bzw. dem Statistischen Bundesamt.

Quelle:

Als Quelle wurden die Ergebnisse einer Befragung von Zweit- und Drittklässlern verwendet. Die schriftliche Befragung hierzu erfolgte in der Schule, genau ein Jahr nach der Teilnahme am Projekt. Leider konnten auf Grund der geringen TeilnehmerInnenzahl am Projekt, sowie durch fehlende Einwilligungen der Eltern, nur insgesamt 38 SchülerInnen befragt werden. Die Befragung erfolgte zunächst schriftlich per Fragebogen sowie anschließend mündlich in einem Einzelgespräch. Die gewonnenen Datensätze wurden anschließend mittels der Statistiksoftware STATA aufbereitet und erschlossen.

Methoden der Bearbeitung:

Um der Dringlichkeit kultureller Bildung nachzuspüren wurde das vom Verfasser der Arbeit in Kooperation mit der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) und der Mendel-Grundschule Berlin-Pankow durchgeführte kulturvermittelnde Studienprojekt („Eine Krone ist ein Hut in den es reinregnet“) evaluiert und es konnten wichtige Erkenntnisse für anschließende, weiterführende Projekte gewonnen werden. Die Auswertung dieser Erhebung in Gegenüberstellung zu neuen Erkenntnissen aus der Museumspädagogik und Kulturvermittlung, der Entwicklungspsychologie und Grundschulpädagogik sowie den systemimmanenten Zwängen der an solchen Projekten mitwirkenden Einrichtungen brachte neue Erkenntnisse über als auch neue Argumente für die frühe Kulturvermittlung in und mit Grundschulen und Museen.

Ergebnisse der Masterarbeit:

Für die Befragung der SchülerInnen kann ein positives Fazit gezogen werden. Zwar sind die Ergebnisse nicht so gut, wie erwartet, gerade beim Faktenwissen zeigten sich nach einem Jahr große Lücken. Eine solche Wissensabfrage nach einem Jahr ist im täglichen Grundschulbetrieb nicht vorgesehen, verschiedene Lehrerinnen äußerten, dass sie zu anderen im Vorjahr vermittelten Themenkomplexen ähnliche Ergebnisse erwarten würden. Das Erlebnis jedoch ist in den SchülerInnen weiterhin wach, und es ist bei fast allen TeilnehmerInnen eine positive Erinnerung geblieben.

Das Ergebnis der Befragung stützt die eingangs aufgestellte These, dass die Vermittlung von Kultur eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Die SchülerInnen, die später mit ihren Eltern noch ein anderes Museum besuchten, und gerade diejenigen unter ihnen, die auch noch ein Instrument spielen und Mitglied in einer Bibliothek sind, hatten sich das meiste Faktenwissen merken können. Hier zeigt sich, dass diese SchülerInnen vermutlich in Elternhäusern aufwachsen, die bei der Vermittlung von Kultur nicht nur auf die Schule setzen, sondern auch selbst aktiv werden.

Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Kultureinrichtung, in diesem Fall der SPSG, kann durch die Mittlerrolle einer „neutralen“ Person nur gestärkt werden. Diese Person geht auf beide Einrichtungen ohne tradierte Vorbehalte zu und vermag es im günstigsten Fall, aus beiden Institutionen das positivste herauszuholen.

Die gesamtgesellschaftliche Dimension wird gerade in der Begrifflichkeit Kulturvermittlung deutlich. Diese Vermittlung nicht von Faktenwissen abhängig zu machen, sondern vielmehr auf besondere Erfahrungen für die Kinder zu setzen, die diese in hohem Grade positiv emotional berühren, ist einer der Punkte, der bei der Konzeption und Durchführung zukünftiger Vermittlung noch stärker berücksichtigt werden sollte.